

Die beste Bäckerin der Welt

Die jungen Schweizer waren an der Berufsweltmeisterschaft in Abu Dhabi mit 11 Gold-, 6 Silber- und 3 Bronzemedailien sehr erfolgreich. Gejubelt wird auch im Aargau: Bäcker-Konditorin Ramona Bolliger aus Gontenschwil holt Gold, Drucktechnologin Janine Bigler aus Lenzburg wird mit Bronze ausgezeichnet.

VON JANINE GLOOR

Stolz hebt Ramona Bolliger (21) die Schweizer Fahne in die Höhe und lächelt etwas verlegen. Doch dazu gibt es keinen Grund: Die 21-jährige Bäcker-Konditorin aus Gontenschwil hat gerade an der Berufsweltmeisterschaft die Goldmedaille gewonnen.

Insgesamt 38 junge Schweizerinnen und Schweizer sind für die Berufsweltmeisterschaften - international als WorldSkills bezeichnet - nach Abu Dhabi gereist. Heute kommen sie nach Hause - mit zwanzig Medailien um den Hals. Elf davon glänzen goldig. Mit diesem Resultat belegt die Schweizer Delegation im Ländervergleich den zweiten Rang. Mit fünfzehn Goldmedailien waren nur die chinesischen Berufsleute erfolgreicher. Die Schweizerinnen und Schweizer haben in Abu Dhabi so gut abgeschlossen wie nie zuvor und den bisherigen Rekord der Heim-WorldSkills 2003 in St. Gallen getoppt.

Die Freude ist gross, auch bei Bundesrat Johann Schneider-Ammann, der auf Twitter gratuliert. «Beste Visitenkarte für CH», schreibt er. In Abu Dhabi massen junge Berufsleute aus insgesamt 59 Ländern in 51 verschiedenen Berufswettbewerben.

Ziel: Podestplatz

Die Vorbereitung für die WM hat für Bolliger schon Monate zuvor begonnen. Auf dem Trainingsplan standen die Disziplinen Brot, Kleinbrote, Süssegebäck, mehrfach gefaltete Hefeteige und Snacks sowie ein aufwendiges Schaustück. Eigentlich hatte Bolliger die Teilnahme verpasst: An der Schweizer Meisterschaft 2015 war sie Vierte geworden und hatte sich nicht für die Europameisterschaft qualifiziert, wo die Tickets für die WorldSkills vergeben werden. Weil die ersten drei aber die Teilnahme an der EM 2016 absagten, rutschte sie nach und räumte die Silbermedaille ab. Um dort

alles geben zu können, trainierte sie an der Richemont Fachschule Luzern. Das Ziel war klar. Hauptsache Podest.

An den ersten zwei Tagen im Emirat war Ramona Bolliger nicht zufrieden mit ihrer Arbeit. «Das war nicht die Leistung, die ich hätte erbringen können», sagt sie rückblickend. Für die junge Frau, die mit ihrer ganzen Familie nach Abu Dhabi gereist war, kein Grund, um aufzugeben. Im Gegenteil. «Hey nei», habe sie sich gesagt. «Die letzten zwei Tage muss ich Gas geben, sonst wird das nichts.»

Mit einem wunderschönen Butterzopf und anderen Köstlichkeiten hat sich die Gontenschwilerin zur weltweit besten Bäcker-Konditorin gebacken. Auf einem Brot steht in kunstvollen Buchstaben Abu Dhabi. «Damit hatte ich nicht gerechnet», sagt sie nach der Rangverkündung. Nach der Siegerehrung gehen bei der 21-Jährigen die Emotionen hoch: «Mir geht gerade gar nichts durch den Kopf», sprudelt es

aus ihr heraus. «Ich kann es immer noch nicht glauben und bin verwundert, dass ich noch keine Tränen vergossen habe.» Gespannt hat sie das Verkünden der Namen verfolgt. «Als Bronze und Silber schon weg waren, blieb nicht mehr viel übrig», sagt sie überglücklich.

Was nach der Siegerehrung in Abu Dhabi ansteht, ist klar. «Fiire, fiire, fiire», sagt Ramona Bolliger. Die Stimmung im Schweizer Team ist bestens. «Wir sind am Abräumen», sagt Ramona Bolliger. «Es könnte nicht besser laufen.» Und auch jene ohne Medaille können mitfeiern. Denn: «Sie sind die Besten der Schweiz.» Und was passiert, wenn die Schweizer wieder zu Hause ankommen? «Weiterfeiern.»

Stolzer Ex-Chef feiert mit

4780 Kilometer entfernt feiert auch einer. Kevin Sollberger hüpft mit einer Schweizer Fahne in seiner Backstube rum und singt «Weltmeister, schalala-

lala». Dabei strahlt er über das ganze Gesicht. Per Video meldet er sich live aus der Backstube. Sollberger ist Ramona Bolligers ehemaliger Chef. In seiner Bäckerei hat sie die Lehre gemacht. Zur Feier des Tages hat der ehemalige Chef der Weltmeisterin flugs blechweise Schoggibrötli gebacken mit einer Schweizer Fahne gekrönt. Sie werden an die treuen Kunden verteilt. «Denn ohne Euch: kein Soli-Beck, keine Arbeitsplätze, keine Lernenden, keine Weltmeisterin vom Soli ...», schreibt er auf Facebook.

Aus Abu Dhabi nimmt Ramona Bolliger jede Menge Erinnerungen, Freundschaften und Kontakte auf der ganzen Welt mit. Und natürlich eine Goldmedaille. «Die hänge ich mir wahrscheinlich übers Bett, damit ich sie jeden Tag anschauen kann.»

 Mehr Fotos und Videointerviews finden sie online auf www.aargauerzeitung.ch



Bäcker-Präsident: «Ihr steht die Welt offen»

Dominik Frei, Präsident des Aargauer Bäcker-Confiseurmeister-Verbands, freut sich für die Weltmeisterin - und hofft auf eine Werbeträgerin.

VON MARIO FUCHS

Die Kunde von der goldenen Medaille erreichte Dominik Frei am frühen Freitagmorgen in seiner Backstube in Nussbaumen: «Ich habe es im Radio gehört.» Wenig später hatte er ein E-Mail aus Bern im Posteingang, vom Schweizerischen Bäcker-Confiseurmeister-Verband, in dem es nochmals schwarz auf weiss stand: Eine Aargauerin ist Bäcker-Weltmeisterin!

Für den Präsidenten der Aargauer Bäcker-Konditoren-Confiseure ein Grund zum Jubeln: «Ich freue mich sehr. In erster Linie für Ramona. Es ist eine grossartige Erfahrung, mit 21 Jahren schon einen

derartigen Erfolg erleben zu dürfen.» In zweiter Linie sei der Titel auch ein Erfolg für den ganzen Berufsstand. Die WorldSkills hätten einen hohen Stellenwert, im Ausland teilweise sogar einen noch höheren als in der Schweiz. Ramona sei persönlich geachtet worden, habe sich in der Fachschule Richemont in Luzern vorbereiten können: «Das zahlte sich aus.»

Die beste Stellvertretung

Wenn die frischgebackene - hier passt es jetzt endlich einmal richtig - Weltmeisterin heute Samstagabend in Gontenschwil feierlich empfangen wird, wird Dominik Frei wegen eines langfristig abgemachten Engagements in der Westschweiz «leider nicht dabei sein können». Doch er konnte die vermutlich beste Stellvertretung organisieren, die es für diesen Fall gibt: Peter Sollberger, Gontenschwil, Vizepräsident des Aargauer Bäcker-Confiseurmeister-Verbands, Chefexperte, und Ramona Bolligers Lehrmeister. Sicher werde man die



«Wenn du dich mit unserer Ausbildung irgendwo auf der Welt bewirbst, hast du grosse Chancen, die Stelle zu erhalten.»

DOMINIK FREI
PRÄSIDENT AARGAUER BÄCKER-
CONFISEURMEISTER-VERBAND

Weltmeisterin darüber hinaus zur nächsten Generalversammlung einladen und sie dort noch einmal speziell ehren.

Zudem, erklärt Frei, wäre man interessiert an der Weltmeisterin als neue Werbeträgerin des Verbands: «Ob man sie als Werbeträgerin für eine Repräsentationskampagne gewinnen könnte, muss man mit ihr noch besprechen. Ich könnte mir das aber sehr gut vorstellen.»

Viel mehr als bloss Glück

Was bedeutet eine Goldmedaille an den WorldSkills für eine junge Berufsfrau? Für Frei ist klar: «Ihr steht die Welt offen. Sie dürfte einige Angebote erhalten.» Talentierte Bäcker-Konditorinnen und Konditor-Confiseure aus der Schweiz seien überall gefragt. «Wenn du dich mit unserer Ausbildung irgendwo auf der Welt bewirbst, ob in einer Chocolaterie, einem Fünfsternehotel oder auf einem Kreuzfahrtschiff, hast du grosse Chancen, die Stelle zu erhalten.» Insofern sei es nicht

bloss Glück, dass eine Schweizerin Berufsweltmeisterin geworden sei. Natürlich sei es die Leistung einer Einzelperson und eines Betriebs, der sie unterstützt habe, aber man dürfe den Titel auch als Verdienst «unserer Arbeit im Branchenverband werten». Das sei beste Werbung für das duale Berufsbildungssystem.

Das sieht auch Kathrin Hunziker, beim Kanton Aargau Abteilungsleiterin Berufsbildung und Mittelschule, so. Aargauerinnen und Aargauer hätten in den letzten Jahren mehrfach Medailien gewonnen: «Das ist ein gutes Aushängeschild für diesen Bildungsweg.» Ein solch grosser Erfolg sei das schöne Ende eines längeren Prozesses, der während der Lehre beginne. «Dafür braucht es den richtigen Lehrbetrieb und den richtigen Lernenden. Beide müssen sich die Zeit dafür nehmen wollen.» Was Ramona Bolliger oder Janine Bigler jetzt daraus machen, sei eine sehr individuelle Frage. «Auf jeden Fall stehen ihnen einige Türen mehr offen.»



Nachdem sie mit der Leistung der ersten zwei Tagen nicht zufrieden war, hat Ramona Bolliger zum Schluss Vollgas gegeben. ZVG

«Ich habe mich so fest gefreut»

Die 21-jährige Drucktechnologin Janine Bigler aus Lenzburg hat die Bronzemedaille gewonnen.

Janine Bigler bezeichnet sich selber als Perfektionistin. Die 21-jährige Drucktechnologin aus Lenzburg will immer die beste Arbeit abliefern. An den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi hat sie gezeigt, was sie mit ihren hohen Ansprüchen und mit einem kühlen Kopf in Stresssituationen erreichen kann: Janine Bigler gewinnt die Bronzemedaille. Nach der Rangverkündung ist es vorbei mit dem kühlen Kopf. «Wahnsinnig, genial!», bringt Janine Bigler nur noch heraus. Die Freude über die Medaille ist riesengross. «Ich kann es kaum glauben. Ich konnte an nichts mehr denken, so fest habe ich mich gefreut.»

Ein Erfolg nach dem anderen
Die junge Frau arbeitet seit Juni 2016 bei der Druckerei Sprüngli in Villmer-



Janine Bigler ist Perfektionistin bis zum kleinsten Detail. Naim Chidiac/zvg

gen, wo sie gleich nach der Lehre übernommen wurde. Einen Monat nachdem sie ihre erste richtige Stelle angetreten hatte, gewann sie an der Schweizer Meisterschaft für Drucktechnologien die Goldmedaille und überzeugte eine Fachjury, die aus den Top 3 der Schweizer Meisterschaft Kandidaten für Abu Dhabi auswählte, sie an die World Skills zu schicken.

«Ich war mega fokussiert», sagt Bigler über ihre Leistung an der Weltmeisterschaft. «Ich konnte meine Anspannung zurückstecken und dann an der Maschine alles geben, das ich gelernt habe.» Einen kleinen Vorteil hatte Bigler von zu Hause mitgebracht: Die Druckmaschine, die sie in Villmergen in ihrem Betrieb benutzt, ist die gleiche wie in Abu Dhabi. (JGL)

«Ein einmaliges Erlebnis»

Maurer Kevin Hofer (22) aus Rothrist kehrt ohne Medaille, aber mit guten Erfahrungen zurück.

Für eine Medaille hat es bei Kevin Hofer nicht gereicht, doch mit seinem 9. Rang darf der Maurer aus Rothrist ein Diplom mit nach Hause nehmen. «Ich werde mich gerne an die World Skills erinnern, weil ich im Schweizer Team tolle Teamkollegen aus anderen Berufen kennen gelernt habe und überhaupt der ganze Aufenthalt in Abu Dhabi ein einmaliges Erlebnis für mich war», sagt der 22-Jährige. Die Wettkampftage waren hart für den

jungen Maurer. Dreissig Grad Hallentemperatur stellten eine grosse Herausforderung dar. «Die Belüftung war nicht optimal, zudem hatten wir sogar einen Stromausfall.» Dabei gingen wertvolle Minuten verloren. Verunsichern liess sich der Rothristler aber nicht. «Ich war während des ganzen Wettkampfs ruhiger und gelassener als meine Konkurrenten, die oftmals nervös wirkten», sagt Hofer.

Am Montagmorgen wird Kevin Hofer pünktlich zurück zur Arbeit bei seinem Betrieb erwartet. Der junge Maurer arbeitet bei der Gebr. Hallwiler AG in Rothrist. Er freut sich auf das Wiedersehen mit den Kollegen. Und auf das Begrüssungsnüni, das ihm der Chef versprochen hatte. (ZT/JGL)



Eine grosse Ruhe beim Mauern: Das ist Kevin Hofers Stärke. Michael Zanghellini/zvg

Gemeinsam gegen Grippe

Ärzte und Apotheker spannen bei der Grippeimpfung zum ersten Mal zusammen. Die Fronten zwischen den Verbänden bleiben aber verhärtet.

VON NOEMI LEA LANDOLT

Die Beziehung zwischen Ärzten und Apothekern ist - gelinde gesagt - nicht die beste. Ärzte mögen es überhaupt nicht, wenn Apotheker anfangen, «zu dökterlen», wie es Jürg Lareida, Präsident des Aargauischen Ärzteverbandes, nennt. Wenn Apotheker sich schon aufspielten wie Ärzte, dann müsse diesen im Gegenzug die Abgabe von Medikamenten zugestanden werden. Im Aargau müssen Medikamente nämlich grundsätzlich in der Apotheke gekauft werden.

Jetzt haben ausgerechnet die Präsidenten der beiden Berufsverbände eine gemeinsame Mitteilung verschickt. Darin informieren sie, dass Aargauer Ärzte und Apotheker den Grippeimpftag am 3. November zum ersten Mal gemeinsam durchführen. Noch vor drei Jahren bemängelten die Ärzte, die Privatsphäre der Patienten sei in der Apotheke zu wenig geschützt und ausserdem sei man dort nicht für einen Notfall gerüstet.

Piksen darf nur der Arzt

Was ist also passiert? «Wir strecken einfach die Hand aus», sagt Lareida. «Obwohl die Apotheker weiterhin gegen uns arbeiten.» Er habe in einem Gespräch mit Lukas Korner, Präsident des Aargauischen Apothekerverbands, das Thema aufgebracht, weil er eine «gemeinsame Regelung» finden wollte. Es ergebe nämlich in Bezug auf eine hohe Durchimpfungsrate Sinn, bei der Grippeimpfung zusammenzuarbeiten.

Das sieht Lukas Korner gleich: «Die Sorge der Ärzte, dass wir in Zukunft gleich alle Impfungen in der Apotheke anbieten wollen, ist aber nicht berechtigt», sagt er. «Wir wollen die Ärzte ja nicht konkurrieren.» Ausserdem dürften die Apotheker im Aargau ja nach wie vor gar nicht selber impfen: «Wir stellen auch dieses Jahr einen Arzt an, der unsere Kundinnen und Kunden impft.» Die Möglichkeit, sich in der Apotheke impfen zu lassen, sei gerade für jene Personen sinnvoll, die gesund sind und nicht extra einen Termin beim Hausarzt vereinbaren möchten.

Heftige Grippewelle erwartet

Das Bundesamt für Gesundheit empfiehlt vor allem Personen mit erhöhtem Komplikationsrisiko, sich gegen Grippe impfen zu lassen. Das sind zum Beispiel Senioren oder chronisch kranke Menschen. Aber auch Personen, die beruflich oder privat mit Risikopatienten zu tun haben, rät das Bundesamt zur Impfung.

Noch sind die Grippeviren nicht in der Schweiz. «Der Peak ist frühestens ab Weihnachten», sagt Lareida. Die Prognosen lassen dieses Jahr eine eher heftige Grippewelle erwarten. Als Indikator gelten jeweils die Zahlen von der Südhalbkugel: «In Australien war es dieses Jahr eine zünftige Epidemie», sagt Lareida. Deshalb legt er zumindest der Risikogruppe eine Impfung nahe. Wer sich impfen lassen möchte, sollte dies am besten bis Ende November tun. «Der Impfschutz wirkt nach etwa zehn Tagen voll», sagt Lareida. Sich schon im September zu impfen, ergebe hingegen wenig Sinn: «Die Wirkung hält nur drei oder vier Monate.»

Am nationalen Impftag am 3. November kann man sich ohne Voranmeldung in den teilnehmenden Arztpraxen oder Apotheken im Aargau gegen Grippe impfen lassen.



Fahrländer

Was nun, Kantonsspital Aarau?

Im Gegensatz zum Kantonsspital Baden (KSB) und zu den Psychiatrischen Diensten (PDAG) hat das Kantonsspital Aarau (KSA) den Start in die unternehmerische Selbstständigkeit nicht gut geschafft. In der Antwort auf eine Interpellation liefert die Regierung Details: Seit 2012 hat «Aarau» die geforderte Gewinnmarge von 10 Prozent nie erreicht. Unter diesen Umständen ist es schleierhaft, wie das KSA die halbe Milliarde aufbringen soll, die es (nach eigenen Angaben) in dringend nötige Neubauten und Sanierungen stecken sollte. Aus dem Darlehenstopp der Regierung, der mit einer Milliarde Franken dotiert ist, «gehören» dem KSA maximal 360 Millionen. Im Gegensatz zum KSB, das im Moment ohne Fremdgeld auskommt, hat das KSA Geld in der Grössenordnung von 100 Millionen Franken am Kapitalmarkt aufgenommen. Doch diese Summe braucht man primär zur Schuldentilgung. Wie also weiter im grössten Spital des Kantons?

In der KSA-Spitze gilt die Devise «Flucht nach vorne - wir investieren».

Doch das ist nicht ungefährlich. Der Kanton Aargau als Besitzer hat stets erkennen lassen, dass er die Selbstständigkeit seiner Spitäler ernst nehmen und nicht Löcher stopfen will, wie es andere Kantone praktizieren (diese verletzen damit die Intentionen der neuen Spitalfinanzierung). Es gibt zwei Wege, wie sich das KSA aus seiner misslichen Lage befreien kann: Betriebskosten senken oder Investitionen bremsen. Sie wirken vermutlich nur in Kombination.

Fast zwei Drittel des Budgets sind Personalkosten. Die Anlagekosten (also für die «Hüllen») liegen unter 10 Prozent. Tatsache ist: Das KSA leistet sich immer noch eine sehr grosse Zahl Chefärzte und eine grosse Geschäftsleitung mit über einem Dutzend Personen. Darin sitzen auch Klinikleiter, die keine Klinik mehr leiten (honoris causa quasi?). Bekannt ist: Einige Kliniken rentieren schlicht nicht. Ebenfalls bekannt ist: In der Chefetage gibt es immer wieder Querelen. Das alles kostet nicht nur Nerven, sondern auch viel Geld. Vielleicht müsste man aber auch die Höhe der Investitionen hinterfragen. Einige der Häuser, die das KSA schleifen und neu bauen will, sind jünger als der Hauptbau in Baden. Ginge es eventuell auch etwas weniger perfektionistisch?

Das KSA orientiert sich immer «nach oben». Prestige spielt eine wichtige Rolle. Man will bei den Grössten, Schönsten, Besten mitmischen. Was, wenn der finanzielle Hintergrund dies schlicht nicht erlaubt? Bräuchte es vielleicht eine neue Kultur der Bescheidenheit? An der medizinischen Qualität sollte man nicht rütteln. Aber rundherum gäbe es einiges zum Durchschütteln.

Hans Fahrländer war Chefredaktor der Aargauer Zeitung und schreibt über Aargauer Politik.
hans.fahrlander@azmedien.ch